

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 49, 7. December 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

M i t t h e i l u n g e n

aus

O l d e n b u r g

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 49.

Sonnabend, den 7. December.

1839.

Es gönnen ihr die Mufen jede Kunst,
und die Natur erschuf in ihr die Kunst.
Söthe.

Louise Wolffe

war die Tochter des Mechanicus Drechsler in Carls-ruhe, welcher außer ihr noch zwei Töchter und zwei Söhne hatte, die alle noch leben. Den Vater verlor sie in ihrem 11. Jahre. Von früher Kindheit an wendete ihre Neigung sich dem Theater zu; sie hatte Gelegenheit, die glänzende Entwicklung der Mad. Haizinger (damals Mad. Neumann) zu bewundern, und die Ahndung, daß ihr Beruf es sei, auf gleicher Bahn zu gleichem Ziele zu streben, befestigte in ihr den Entschluß, sich der Bühne zu widmen.

Im Jahre 1826 fand sie als ganz junge Frau des Schauspielers Oldenburg ihr erstes Engagement bei der Fallerschen Gesellschaft in Frankfurt an der Ober. Schon nach zwei Monaten trat ihr schönes Talent so bedeutend hervor, daß sie — von der Direction und vom Publicum aufgefordert — im Schauspiel und im Vaudeville erste Parthien übernehmen mußte. Ihr schnelles Fortschreiten gewann die allgemeine Theilnahme. Raum hatte sie die Preciosa einmal gespielt, so ward sie im Costüm der Rolle abgebildet, und es erschien davon eine Lithographie, die auch so schnell vergriffen war, daß sie nicht mehr zu haben ist. Von Frankfurt begab sie sich nach Nendeburg und nach Kiel. Am letzteren Orte hatte sie während des Kieler Umschlags täglich zu spielen. Die Darstellungen waren sehr besucht, und von der Direction, welche durch das allgemein bewunderte Spiel der hübschen jungen Künstlerin sich aus sehr drückenden Verlegenheiten herausgezogen sah, ward sie als ein Kleinod

betrachtet, das man nicht genug schätzen könne. Als die Gesellschaft von Kiel nach Altona zog, erregte ihr Talent und ihre Persönlichkeit eine solche Theilnahme und in Hamburg eine solche Aufmerksamkeit, daß von dort aus das Altonaer Theater fleißig besucht ward, und die H. H. Schmidt und Lebrün, damals gemeinschaftliche Directoren des Hamburgischen Stadt-Theaters, es gerathen fanden, sie für Hamburg zu gewinnen. Dort war sie zwei Jahre engagirt. Sie sprach stets mit der lebhaftesten Dankbarkeit vom Director Schmidt, als dem Mann, welcher sie besonders im Lustspiel mit Sorgfalt und Einsicht geleitet, und durch manchen Wink sie in ihrem Streben gefördert habe. Fühlte sie sich nun im Bewußtseyn ihres Wachstums als Künstlerin glücklich, so war sie dagegen leider in ihrer Ehe und ihren häuslichen Verhältnissen von allem, was Glück genannt werden durfte, sehr weit entfernt. Es kam dahin, daß sie den unangenehmen, bisher trotz alles Zuredens wohlwollender Freunde immer abgewiesenen Schritt der Scheidung doch endlich ihrer freudlosen bisherigen Existenz vorziehen mußte. Sie trennte sich von ihrem Mann und ging nach Hannover, wo sie im Gastspiele sehr gefiel, aber kein Engagement finden konnte, weil das Fach einer ersten Liebhaberin besetzt war. Nachdem sie auch in Braunschweig mit vielem Beifall gespielt hatte, nahm sie 1830 ein Engagement in Düsseldorf an. In Mühlheim an der Ruhr ward ihre Ehe aufgelöst. Von Düsseldorf ward sie durch vortheilhafte Anerbietungen nach Wachen gezogen. Aber schon im Herbst 1831 kam der Director Derossi von Düsseldorf ihr nachgereiset, und ließ nicht ab, bis er sie berebet hatte, wieder zu ihm zurückzukehren. Obgleich Ringelhardt sie für Göln und auch damals schon für Leipzig zu engagiren



suchte, entschied sie sich doch für Düsseldorf. Dort heirathete sie im Jahre 1832 den Schauspieler Moltke, welchen sie in Aachen kennen gelernt hatte. Die Düsseldorfer freuten sich der Wiederkehr der bei ihnen so beliebten Künstlerin, und wetteiferten im Bestreben, ihr den Aufenthalt dort möglichst angenehm zu machen. Noch heute sprechen sie mit Dankbarkeit und Enthusiasmus von der liebenswürdigen Frau. Gern wäre sie länger in so freundlichen Verhältnissen geblieben, aber weil damals das Düsseldorfer Theater während des Sommers geschlossen wurde, und sie die Reisen der Gesellschaft nach Elberfeld und Erfeld nicht mitmachen wollte, mußte dies Engagement wieder aufgegeben werden, und sie entschloß sich um so eher für die von Lübeck aus gemachten Anträge, da sie zur Herstellung ihrer durch ein heftiges Nervenfieber sehr erschütterten Gesundheit das Seebad in Trapevumünde zu benutzen wünschte. Die Theaterzustände in Lübeck litten damals sehr unter den von der Cholera veranlaßten Störungen. Die Einbußen der Direction waren so groß, daß selbst die Sagen nicht regelmäßig gezahlt werden konnten. Ein günstiger Zufall führte den schon damals zum Regisseur des Oldenburgischen Theaters bestimmten Schauspieler Henkel nach Lübeck, wo er das Moltke'sche Ehepaar nur zu sehen brauchte, um sogleich im ersten Moment zu begreifen, welche vorzügliche Erwerbung an einer solchen ersten Liebhaberin und einem solchen ersten Liebhaber für ein noch in der Periode seiner Entstehung befindliches Kunst-Institut zu machen wäre. Im Herbst 1833 kamen sie zu uns.

Die erste bedeutende Rolle, womit Mad. Moltke uns erfreute, war Donna Diana. Wer sie damals in dieser Rolle gesehen, wird sich des Eindrucks wohl noch erinnern. Wir durften uns freuen, eine solche Künstlerin die unsrige zu nennen. Bald nachher spielte sie in Emilie Galotti die Gräfin Desina zum Erstenmale. Sie wollte, des Zuredens ungeachtet, nicht glauben, daß sie dem Publicum und sich selbst in diesem leidenschaftlich-überreizten Charakter genügen werde. Der glänzende Erfolg widerlegte diese Besorgniß, und überbot die Erwartung, welche man im Publicum von dieser Leistung gehegt hatte. Von dieser Rolle an, die nicht im Bereich ihres eigentlichen Faches lag, ward es recht deutlich, wie vielseitig ihr Talent, wie glücklich die Erwerbung der hübschen, fleißigen und schon in ein reichhaltiges Repertoire eingespielten Künstlerin zu nennen war.

Mögte es auch zu weit führen, die von ihr am hiesigen Theater neu übernommenen Rollen aufzuzählen, so erfordert doch der Zweck dieses Aufsatzes, am Schlusse desselben eine Uebersicht ihrer bedeutendsten Leistungen zu geben, in welchen das Publicum während der sechs Jahre ihres treuen und eifrigen Wirkens sie stets mit Vergnügen und Dank gesehen hat. Ihrem schönen Talent und ihrem liebenswürdigen Charakter kam die allgemeine Anerkennung bereitwilligst entgegen. Gab es auch hin und wieder ein-

zelne Anfeindungen (und wo ist ein bedeutendes Talent, welches diese nicht erfährt? wo ein Theater, welches zugleich ein Asyl gegen den kleinen Krieg von Innen und Außen böte?) — und fühlte sie dadurch sich auch manchmal für den Augenblick getränkt, so griffen sie doch nicht tief in ihr Gemüth, welches ganz Freundlichkeit und Wohlwollen war; sie vergaß und verschmerzte dergleichen Unannehmlichkeiten sehr bald wieder. Nur wenn man sie eines kleinlichen Neides beschuldigen wollte, äußerte sich ihr gerechter Unwille über eine solche Verläumdung um so lebhafter, da sie ja sich bewusst war, mit welcher aufrichtigen Verehrung sie jedes fremde Talent anerkannte. Doch in dem Beifall und der Achtung, welcher ihr von Seiten des Hofes, der guten Gesellschaft und des verständigen Publicums unausgesetzt und unbedingt zu Theil wurde, fand sie reichen Ersatz und Trost auch gegen dergleichen Angriffe, deren Wirkung nie dauernd zu schaden vermogte.

Ihrem Talent fehlte es nur an einem größern Schauspielplatz, um zu den gefeierten Namen unserer gepriesensten Bühnenkünstlerinnen gerechnet zu werden. In diesem Sinn darf man sagen, daß ihr das Glück nicht den vollen Kranz bot, den sie verdiente.

Was sie für das hiesige Theater war, läßt sich in den engen Raum dieser Blätter mit wenigen Worten nicht genügend zusammenfassen. Ihre Thätigkeit war so vielseitig, als ihr ganzes Wesen und Benehmen auch wohlthätig auf den Ton und das freundschaftliche Verhältniß im Innern der Theatergesellschaft einwirkte. An Fleiß und Aufmerksamkeit im Studium und Behandeln ihrer Rollen that es ihr Niemand zuvor. Sorgfältig memoriren, pünktlich probiren, in den Geist ihrer Rolle einbringen — das waren die Aufgaben, welche sie ihrem Fleiß stellte. Wie das Aufgefaßte in der Darstellung lebendig zu machen, mit Anmuth und Liebe auszustatten, in Laune und Freiheit wiederzugeben war — das übertrug sie ihrem Genius, der sie stets auf der Bahn des Graziösen, Schicklichen, Richtigen leitete.

So haben wir sie vor uns gesehen, so hofften wir uns noch manches Jahr ihrer lieblichen Erscheinung, ihrer heitern Scherze zu erfreuen. — Und nun ist sie uns schon entrisen; schon haben wir die zerstörte Hülle von so viel Anmuth und Liebenswürdigkeit der kalten Erde überliefern müssen.

Sie ist einem schweren Kampf mit dem Tode erlegen, ist ungerne gestorben, aber doch mit stiller Ergebung dem harten Schicksal gefolgt. Wenige Tage vor ihrem Hinscheiden äußerte sie noch Genußhoffnungen. »Aber« — setzte sie hinzu — »wenn es auch nichts damit ist, und wenn ich sterben muß; — wie es jenseits mit mir werde, davor brauche ich mich nicht zu fürchten; denn ich habe nie etwas Unrechtes, und nie einem Menschen etwas zu Leid gethan!«

Diese einfachen Worte, von einer Sterbenden gesprochen, sind sie nicht eine schöne Lebensbeschreibung? eine beneidenswerthe Grabchrift?

Warum bin ich vergänglich, o Zeus? so fragte die Schönheit. Nacht! ich doch, sagte der Gott, nur das Vergängliche schön.

Und die Liebe, die Blumen, der Thau und die Jugend vernahmen's; Alle gingen sie weg, weinend, von Jupiters Thron.

Fügen wir nun diesen flüchtigen Skizzen vom Daseyn und Wirken unserer hingeshiedenen Freundin die oben verheißene Uebersicht ihrer vorzüglichsten Kunstleistungen hinzu, so meinen wir damit jene Pflicht zu üben, zu deren Erfüllung unser großer Dichter sich durch die schönen Worte aufgefordert hat, welche ihm die holde Nacht-Erscheinung im Namen eines auch zu früh dahingeshiedenen Talents zusüßfert:

Lebe wohl! Schon zieht mich's dahin in schwankendem Eilen,
Einen Wunsch nur vernimm, freundlich gewähre mir ihn:
Laß nicht ungerühmt mich zu den Schatten hinabgehn!
Nur die Muse gewährt einiges Leben dem Tod.

Von den vielen Rollen, welche Mad. Moltke in den Jahren 1833—1839 auf dem Oldenburgischen Theater gespielt hat, zeichnen wir folgende als die vorzüglichsten auf:

18^{33/4}

Baronin Holmbach in Stille Wasser sind tief.

Thekla in Wallensteins Tod.

Donna Diana.

Gabriele in Gabriele (von Castelli).

Julie in Des Königs Befehl.

Catharine in Die Lichtensteiner.

Lucie in König Enzo.

Leopoldine in Der beste Ton.

Walpurgis in Goldschmidts Tochterlein.

Francisca in Liebe kann Alles.

Baronin Waldbühl in Das letzte Mittel.

Estrella in Der Stern von Sevilla.

Klärchen in Egmont.

18^{34/5}

Suschen in Der Bräutigam aus Mexico.

Sophie in Der Mann meiner Frau.

Ernesine in Von 7 die Häßlichste.

Die Frau in Nehmt ein Exempel daran.

Elisabeth in Don Carlos.

Auguste in Guten Morgen Vielliebchen.

Käthchen in Käthchen von Heilbronn.

Tertha in Die Schuld.

Lenore.

Portia in Der Kaufmann von Venedig.

18^{35/6}

Georgine in Quäker und Tänzerin.

Amalie in Die Stricknadeln.

Dyphelia in Hamlet.

Lady Anna in Sie ist wahnsinnig,

Frau v. Lucy in Die junge Pathe.

Mirandolina.

Die Fürstin in Elise Walberg.

Anna v. Linden in Die Bekenntnisse.

Hedwig in Der Ball zu Ellerbrunn.

Gretchen in Faust.

Maria in Maria Stuart.

18^{36/7}

Dianka in Das Deffentl. Geheimniß.

Christine in Das goldene Kreuz.

Sabine in Die Einfalt vom Lande.

Polixene in Kunst und Natur.

Catharina v. Rosen in Bürgerlich und Romantisch.

Ubele Müller in Die Gefährliche Tante.

Eleonore in Die Bastille.

Marie in Der Landwirth.

18^{37/8}

Aurora in Wigigungen.

Isabella in Der Diplomat.

Elise in Die Gunst des Augenblicks.

Anna Damby in Kean.

Maria in Maria v. Medicis.

Caroline in Ich bleibe ledig.

Herzogin v. Chevreuse in Das Duell unt. Card. Richelieu.

Caroline in Casanova.

Clotilde in Geliebt oder todt.

Jeanette in Gräfin Jeanette.

18^{38/9}

Jenny in Die Liebe im Eckhaufe.

Rosalie in Das Liebesprotocoll.

Flora in Liebe und Liebelei.

Baronin in Kritik und Antikritik.

Eugenie in Die Geschwister.

Rosaline in Shakespeare in der Heimath.

Lucie in Das Tagebuch.

Elise in Das Räthsel.

Susanne in Figaro's Hochzeit.

(Susanne war ihre letzte Rolle. In dieser hat sie am 16. Juni 1839 zum letztenmale die Bühne betreten.)
In diesen Namen und Titeln liegen viele Ansprüche auf die Dankbarkeit unserer Erinnerung. Laßt sie nicht ganz vergessen werden, selbst wenn

Andre kommen und gehn; es werden Euch Andre gefallen; Selbst dem großen Talent drängt sich ein größeres nach.
Aber Ihr vergesst mich nicht! Wenn Eine Euch jemals Sich im verworrenen Geschäft heiter entgegen bewegt.
Wenn sie Mühe nicht spart noch Fleiß, wenn thätig der Kräfte Selbst bis zur Pforte des Grabes freudiges Opfer sie bringt,
Gute! Dann gebetket Ihr mein und ruhet auch spät noch: unfre Freundin, sie ist wieder erstanden vor uns!



Dieser Aufsatz ist über das beabsichtigte Maas hinausgewachsen. Wird das einer Entschuldigung bedürfen? — Ist es doch so schwer, von einem so lebenswürdigen Gegenstand zu scheiden! Drängt sich doch so Manches und immer Mehreres in das bewegte Gemüth, in die dankbare Erinnerung! Und wie jene fromme Sitte den leichten Aschen-Nest in eine kleine Urne sammelte, so üben wir gleichgestimmt den nämlichen würdigen Brauch, indem wir durch wehmüthiger Erinnerung-freundliche Worte der lieben Hingeschiedenen ein wohlverdientes Denkmal stiften.

Lagert euch still auf ihr Grab, ihr trauergrünen Cypressen, Bis es im kommenden Lenz, Weichen und Rosen umblüh'n.

Charaden, Logogryphe und Sonneten auf dem Felde der Literatur.

N^o 15. S o n n e t t e.

Röstlicher Edelstein,
Spielend so vellchenblau,
Hab' ich zum guten Kauf.
Doch nimm die Briefe fein,
Wie ich getauft den Baul!
Setzt ich ja »dumme« darauf.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Dietje Wittwe.

Cassorti, Prof., v. Brüssel. Häger, Kfm., v. Emden.
Meyer, Kfm., v. Leer. Droft, Kfm., v. Hannover. Menke,
Kfm., v. Bremen. Sander, Kfm., v. Delmenhorst. Schmiedes,
Kfm., v. Hamburg. Duncker, Kfm., v. Harburg. Schrage,
Kfm., v. Norden. Wiebers, Kfm., v. Emden. v. d. Wische,
Part., v. Hannover. Hammerschlag, Kfm., v. Hamburg. Wil-
kens, Rent., v. Bremen. Köster, Kfm., v. Wittmund. Gram-
berg, Kfm., v. Varel. Nickel, Provisor, v. Altona. Hellmer,
Kfm., v. Groningen. Dreyer, Kfm., v. Leipzig. Dröge,
Kfm., v. Hamburg. Hoffmann, Part., v. Quakenbrück. Epters,
Kfm., v. Denabruück. Jagers, Kfm., v. Wexha. Sander,
Kfm., v. Diepholz. Hirsch, Kfm., v. Aurich. v. Alten,
Part., v. Leer. Menger, Kfm., v. Delmenhorst.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Auflösung der Charade in N^o 15: Flaschenzug.

Kirchennachricht.

Vom 1. bis 6. Dec. sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Otto Ehnen und Elisabeth Wäbhenhorst.
3. getauft: Julius Gustav Meyer. Anna Caroline Würs-
demann. Georgine Christine Ida Burmeister. Carl Nicolaus
Kaiser. Johann Heinrich Anton Arens. Friedrich Adolph
Heinrich Martin Witje. Hinrich Mehrens. Johann Ditmann
Mohrmann. Geise Helene Eißner. Anna Margarethe Meyer.
Caroline Anna Maria Dorothea Schaper.
3. beerdigt: Mette Catharine Marie Steinfeld, 25 J.
5 M. Thalle Kramer zu Gehorn, 79 J. 3 M. Johann Die-
derich Gebken zu Nadorst, 6 M. Peter Friedrich Ludwig Kai-
ser, Artillerist, 20 J. Dorothee Schäfer, geb. Dinklage, 70 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 8. Dec.

Früh (Anf. 8½ Uhr) Herr Pastor Gröning.
Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Kirchenrath Noth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Staufen.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Bermes, Kfm., v. Minden. Lorenz, Kfm., v. Bielefeld.
Borgfeldt, Part., m. Fam., v. Groningen. Kollmann, Kfm.,
v. Hull. Severs, Kfm., v. Braunschweig. Altmann, Kfm., v.
Hamburg. Ronfeldt, Kfm., v. Götln. Wratsch, Kfm., v.
Montpellier. Grünefeld, Part., v. Münster. Bittling u. West-
meyer, Kaufl., v. Bremen. Meyer, Kfm., v. Hannover. Wit-
kening, Kfm., v. Altona. J. C. Grube jun., Kfm., v. Bremen.
Brandt, Kfm., v. Hamburg. Müller, Kfm., v. Emden. Spoh-
ler, Part., v. Münster. G. Kausche, Kfm., v. Braunschweig.
W. Schulzen, Kfm., v. Amsterdam. Bassewitz, Kfm., v. Dres-
den. Stegemann, Kfm., v. Einbeck. Strube, Organ., v.
Wolfenbüttel. Fenthole, Kfm., v. Leipzig. Hammerstein, Kfm.,
v. Frankfurt a. M.

Druck und Verlag: Schutz'sche Buchhandlung.



Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 50.

Sonnabend, den 14. December.

1839.

Die beiden Waffenschmiede.

Nibelungenlied.

Mimer, der Schmied, der Starke,
Der schmiedete Waffen gut;
Sie sausten — kraftvoll geschwungen —
Durch Knochen, Mark und Blut.

Sie brangen durch Stahl und Eisen,
Und schnitten Alles entzwei.
Wer solche Waffen führte,
Der dänkte sich stark und frei.

Des freute sich der Mimer,
Der alte wackre Held,
Und nannte sich mit Rechten
Den ersten Schmied der Welt.

Einst trat in seiner Werkstatt,
Ein Fremder lech ihn an,
War auch ein Meister der Schmiede,
Ein großer, trotziger Mann.

Der sprach zum starken Mimer:
»Du stolzer Meister mein,
Der erste Waffenkünstler
Kannst Du nicht ferner sein.

»Der zweite magst Du heißen,
Der erste, der bin ich!
Da rollen Mimers Augen
Recht wild und fürchterlich.

Der Fremde thät ferner sprechen:
»Ich mache von Eisen ein Kleid,
So fest, so undurchbringbar,
Daß keine Kling' es scheut.

»Kannst Du ein Loch drin hauen
Mit Nimung, Deinem Schwert,
Bist Du der erste Meister;
Sonst ich, wie sichs gehört.«

Da thät der Mimer sprechen:
»Steckst Du im Panzer — wohlan!
So sei der Kampf gefochten,
Auf offenen Feldes Plan.«

Der Fremde geht von bannen;
Der Mimer schürt die Flamm',
Er sägt sein Schwert von einander,
Und glüht es wieder zusamm'.

Dann läßt im Wasser schwimmen
Er einen Faden frei,
Und haut mit seinem Schwerte
Den Faden Woll' entzwei.

Nun säget auseinander
Von Neuem er's und glüht
Zusammen es wieder im Feuer,
Das rothe Funken sprüht.

Darauf vor vielem Volke,
Und vor der Hofburg Thor,
Hebt er zur letzten Probe
Sein gutes Schwert empor.

Er nimmt ein Päckchen Wolle,
Der König schaut's von der Burg,
Läßt es im Wasser schwimmen,
Haut's wieder mitten durch.

Der Kampfsplatz war erschienen;
Da liefen von nah und fern
Viel Tausende zusammen,
Den Wettkampf sah'n sie gern.

